

## Predigt am 14. Juli 2020 (Liebfrauendom)

Liebe Schwestern und Brüder!

Die meisten Menschen, die zur Jesu in Kafarnaum und den anderen Städten Galiläas wohnten, hielten es nicht für notwendig, sich auf das Wort Jesu hin zu bekehren; sie dachten wohl, dass sie eine Umkehr nicht nötig hätten.

Jesus aber vergleicht sie im heutigen Abschnitt aus dem Evangelium mit den Einwohnern jener Städte, die seinen Zuhörern als extreme Fälle des Hochmuts und der Verkommenheit bekannt sind.

Die Weherufe über diese galiläischen Städte finden sich nur im Evangelium nach Matthäus.

Jesus hatte dort die meisten Wunder gewirkt, und trotzdem blieben die Menschen, die Zeugen dieser Zeichen Jesu waren, verstockt und unbelehrbar.

Wir tun uns heute leicht, diese Menschen zu kritisieren und ihnen ihren Unglauben vorzuwerfen.

Aber konnten sie denn glauben? Waren die Wunder Jesu trotz ihrer Besonderheit so eindeutig als Zeichen der Göttlichkeit dessen zu verstehen, der sie vollbrachte?

Damals wie heute lässt sich jedes Wunder in rationaler Weise wegerklären. Und es sind keineswegs die Leichtgläubigen, die durch ein Wunder zum Glauben kommen.

Wer in den Wundern die Zeichen der angebrochenen Gottesherrschaft erkennen kann, ist dazu damals und heute nur fähig, wer bereit ist, auf das, was Gott unter uns tut, auch zu antworten.

Wir sind nicht besser als die Menschen zu allen Zeiten, die vielleicht nicht unbedingt ein Wunder erlebt haben, aber doch erkennen durften, dass Gott in ihr Leben eingegriffen hat ...

Oft merken wir es gar nicht, dass auch in unserem Erfahrungsbereich „Wundervolles“ von Gott her geschieht:

Ist es nicht ein „Wunder“, daß wir leben, daß wir da sind, und in einer Welt leben dürfen, die neben so manchem Schrecken auch so viel Schönes für uns bereithält?

Ist es nicht wundervoll, dass wir unser Dasein dem Willen eines uns liebenden Gottes verdanken, der uns als seine Geschöpfe liebt?

Wenn wir ehrlich sind, dann haben wir Grund zur Dankbarkeit dafür, dass wir in der Nachfolge Jesu nicht nur das Wunderbare, das Gott wirkt, erkennen können, sondern auch die Befähigung und die Berufung spüren, zum Wunderbaren der Schöpfung etwas ganz Persönliches beitragen zu dürfen.

Amen